

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 71 (1988)
Heft: 7

Artikel: Waffenexportierende Neutralität
Autor: Hoegger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinsichtlich Roms auch voreilig urteilt der Philosoph *Emile M. Cioran*:

«Weil das Christentum die anderen Religionen nicht mehr verabscheuen kann, weil es die anderen Religionen versteht, ist es am Ende: die von der Intoleranz erzeugte Vitalität geht ihm immer mehr verloren. Die Intoleranz war seine Daseinsberechtigung. Zu seinem Unglück hat es aufgehört, abscheulich zu sein.» («Die verfehlte Schöpfung»)

Robert Kehl, der Gründer einer «Gesellschaft für echten religiösen Pluralismus», will die lehrmässigen und institutionellen Religionen nicht aus der Welt schaffen, er möchte ihnen bloss die abscheuliche Intoleranz abgewöhnen, womit er sie aber, wenn Cioran recht hat, ins Verderben stürzt. Allerdings scheint er selber das Gefühl zu haben, dass eine Religion nur dann lebensfähig und werbekräftig bleibt, wenn sie behauptet, in irgendeinem Sinn absolute Wahrheit zu bieten. Im Anschluss an die Gotteslehre der Bhagawadgita sucht er das Problem mittels des Begriffes der *relativen Absolutheit* zu

lösen. Danach hätte der Gläubige zu sagen: «Meine Religion ist die absolut richtige und einzige, aber die des anderen ist für ihn ebenfalls die absolut richtige und einzige.» Mit dieser relativen Absolutheit empfiehlt der Verfasser just das, was er vorher in der Auseinandersetzung mit dem protestantischen Theologen *Ernst Troeltsch*, der solche Absolutheit dem Christentum zuerkennt, als «hölzernes Eisen», als Widerspruch im Beiwort verspottet hat. Und das mit gutem Grund, sofern die Begriffe «absolut» und «relativ» weiterhin das bedeuten sollen, was jedes Wörterbuch als ihre Bedeutung angibt: unbedingt und bedingt. Der religiöse Absolutheitsanspruch ist ein gordischer Knoten, der nicht durch relativierende Umdeutungen aufgedrösel werden kann, sondern zerhauen, das heisst als an und für sich wahrheitswidrig erwiesen werden muss. Die Konsequenz ist die Absage an alle positiven Religionen.

Robert Mächler

Robert Kehl: Sie predigen den Frieden und verhindern ihn. Der religiöse Absolutheitsanspruch, besonders des Christentums. Talet-Verlag, Kilchberg/Zürich 1987. 75 Seiten.

beteiligt sich die «friedliebende» Schweiz ausserhalb ihrer Grenzen an der Aufrüstung. Eine sinnvolle Ergänzung zum Roten Kreuz!

Artikel 11 des Bundesgesetzes von 1972 verbietet die Waffenausfuhr in Gebiete, in denen ein bewaffneter Konflikt oder gefährliche Spannungen herrschen. Können auf unserer zerstrittenen Erde in Gebieten, in die wir, vom Gesetz ermächtigt, Waffen liefern, nicht von heute auf morgen Spannungen und bewaffnete Konflikte aufflammen? Die ganze Welt ist ein Krisengebiet. Werden unsere in ruhigen Zeiten gelieferten Waffen im Notfall als nicht zu verwendende Schweizerwaffen etikettiert? Und wie steht es mit Ersatzteillieferungen an unsere in den Strudel geratenen Kunden? Volle Gewähr dafür, dass mit unseren Waffen nichts gegen unsere Absicht geschieht, haben wir nur, wenn wir keine mehr ausführen.

Und wissen wir immer, wie unser exportiertes Material verwendet wird?

«Trainingsflugzeuge» PC7 im Einsatz gegen Tanker im Persischen Golf, zum Beispiel. Sprengstoff oder die Lieferung der Chippiser Aluminiumteile in den Iran. Material, von dem man wissen könnte, dass es in einem kriegführenden Land auch militärischen Zwecken dient. Aber dieses Aluminium ist eben auch zivil verwendbar, darum wird die Ausfuhr bewilligt – und wir sind neutral, damit basta! Es ist ja nicht leicht, die Grenze zwischen friedlichem Material und Kriegsmaterial zu ziehen. Es kann alles zum Kriegführen missbraucht werden. Sogar der harmlose Käse kann Soldaten zugute kommen.

Man müsste halt über den Buchstaben des Gesetzes hinaus an diese Möglichkeiten denken und die Zusammenhänge im Auge haben.

In der Nähe der nordsyrischen Stadt Homs soll, gemäss israelischen Pressemeldungen, eine Fabrik errichtet worden sein, die ausschliesslich der Herstellung chemischer Waffen dienen soll. Am Aufbau der Anlage seien bundesdeutsche und schweizerische Experten massgeblich beteiligt gewesen. Ob diese Meldung stimmt oder nicht – fragwürdig ist

Waffenexportierende Neutralität

Mit der freundlichen Erlaubnis des Autors übernehmen wir die nachstehende, in verschiedenen bürgerlichen Zeitungen veröffentlichte Meinungsäusserung. Sie beschlägt ein humanitäres Thema, für das wir – wie wir glauben – das Interesse unserer Leserschaft voraussetzen dürfen.

Die Redaktion

Wir beten um Frieden – und sagen mit dem gleichen Maul *Deo gratias* für den Grossauftrag der US-Army an Bührle. Er sichert uns Arbeitsplätze!

Was müssen wir gegen Vernunft und Überzeugung nicht alles tun und dulden, kaputtmachen und kaputtgehen lassen, um Arbeitsplätze zu retten! Wie drohend werden diese zum Beispiel gegen die berechtigten Forderungen des Umweltschutzes ausgespielt. Man zwingt uns, dem Teufel Altäre zu bauen, um Schreiner zu beschäftigen! – Wir erleben dieses Erpressen, dieses «Geld oder Blut» fast jeden Tag. Ist eine solche Welt nicht auf dem Irrweg? Ist sie nicht im höchsten Grad schizophran?

Der Grossauftrag war uns auch willkommen, weil die Waffenausfuhr unsere eigene Rüstungsindustrie stärkt und ermöglicht. Mit den Aufträgen des EMD allein könnte sie kaum bestehen. Im vergangenen Jahr hat die Schweiz für 590 Mio Franken Waffen ausgeführt. Die waffenexportierende Neutralität muss die bewaffnete Neutralität stützen. Wir sind offenbar gezwungen, andere aufzurüsten, um uns selbst zu verteidigen! Die Schweiz sucht Absatzmärkte für ihre Waffen wie für ihre Uhren und Webstühle. Auftrag ist Auftrag. Geld soll ja nicht stinken! Im Namen Gottes, des Allmächtigen, im Namen der Arbeitsplätze, im Namen gesunder Bilanzen und der eigenen Rüstung

die Stellungnahme des EMD ohnehin: «Das Kriegsmaterialgesetz verbietet nur den Export von Material in Krisengebiete.» Als Material gelten zum Beispiel chemische Substanzen, die zur Herstellung von Gift- und Nervengas (C-Waffen) missbraucht werden können. Nicht unter das Kriegsmaterialgesetz dagegen fallen Maschinen, die zur Herstellung der verbotenen Produkte dienen.

Auch chemische Formeln und andere Hilfeleistungen dürfen weitergegeben werden. Verboten und doch erlaubt! Wo ist da die Logik?

«Hochexplosiv – das Millionengeschäft mit Waffen» hiess eine Sendung des ZDF. Die Schweiz war natürlich auch dabei! Unterlagen haben das schwarz auf weiss gezeigt.

Wie konnten Schweizerwaffen in Sammelieferungen gelangen, die von Schweden aus in verschiedenen Ländern zusammengekauft und in einem deutschen Hafen nach dem Iran verschifft wurden? Wie ist es möglich, dass Strohmänner mit unseren «streng» gehüteten Waffen Handel treiben können? Die weltweite Waffenschieberei ist so kriminell und undurchsichtig, dass wir nie mit voller Sicherheit wissen, wo unserer Waffen eingesetzt werden. Ob es sich um Waffen oder um schmutziges Geld handelt, immer ist auch die «saubere» Schweiz im Gespräch.

Macht uns das nichts mehr aus?

Bundesrat Koller sagt: «Bundesrat und Verwaltung sind an das Kriegsmaterialgesetz gebunden und wenden es auch strikte an. Wenn Gesetzesübertretungen ruchbar werden, dann führen unsere Fachstellen entsprechende Abklärungen durch. Gegebenenfalls hat der Strafrichter über Verfehlungen zu entscheiden.»

Ich zweifle nicht daran, dass der Staat seine Verpflichtungen buchstabengenau nimmt. Aber vielleicht ist das Netz zu weitmaschig, so dass es skrupellosen Elementen immer wieder gelingt, durchzuschlüpfen.

Trotz unseren guten Referenzen wird nicht alle Welt unsere «Instrumente des Friedens» kaufen. Die einen werden sie haben, die andern nicht.

Damit verlieren wir unsere Neutralität, ohne es zu wollen.

Waffenausfuhr in neutraler Blindheit könnte andererseits dazu führen, dass unsere Waffen eines Tages gegeneinander kämpfen würden, wie einst die Schweizer Söldner in fremden Diensten gegeneinander gekämpft hatten. Die fremden Kriegsdienste wurden von der Bundesversammlung am 30. Juli 1859 verboten. Sind Waffen keine Söldner?

Bundesrat Koller hat gesagt, wir Schweizer müssen nicht die ersten sein, die abrüsten. Man kann ihm recht geben, wenn man will. Wir könnten aber das erste neutrale Land sein, das keine Waffen mehr ausführt. Wäre das nicht das wertvollste Geschenk, das wir unserem Land zum 700. Geburtstag machen könnten?

Wirtschaftsmanager, Politiker und Militärstrategen werden nicht verlegen sein, Gegenargumente aufzutischen. Aber ihre Argumente überzeugen mich grundsätzlich nicht. Eine waffenexportierende Schweiz ist auch für mich unglaublich.

Paul Hoegger, Rapperswil

Oberstes Gebot

Den Krieg als unabänderliches Schicksal hinzustellen, betrachten alle Humanisten als im höchsten Masse unsittlich. Der Begriff der politischen Freiheit verliert jeden Sinn, wenn sie nicht Freiheit zum Kampf gegen den Krieg und Freiheit zur Erziehung zum Frieden ist. Kampf für den Frieden ist oberstes Gebot der Humanität.

Christliche Armeen, christliche Schlachten, christliche Feldprediger, christliche Staaten, das alles sind Dinge, die wie der Mann im Monde nur in der Einbildung verirrter Leute ihr Dasein haben.

Heinrich Pestalozzi

«Freidenker»-Exemplare zum Weitergeben erhalten Sie von der Geschäftsstelle der FVS.

Abdankungsredner

Basel (Vereinigung)

Tel. 061/65 53 26 oder 061/39 96 28

Basel (Union)

Vermittlung unserer vier Redner durch
Tel. 061/65 42 63 oder 061/61 06 27

Waadt

Tel. 021/38 20 37 od. 022/61 29 79
od. 021/23 72 97

Zürich

Vermittlung: Frau E. Berger,
Kalchbühlstrasse 108,
8038 Zürich, Tel. 01/482 01 80

Winterthur, Thurgau

Tel. 052/37 22 66

Glauben

Stark in Glauben und Vertrauen
Von der Burg mit festen Türmen
Kannst du dreist hernieder-
schauen.
Keiner wird sie je erstürmen.

Lasst sie graben, lasst sie
schanzen,
Stolze Ritter, grobe Bauern,
Ihre Flegel, ihre Lanzen
Prallen ab von deinen Mauern.

Aber hüte dich von Zügen
In die Herrschaft des Verstandes,
Denn sogleich musst du dich
fügen
Den Gesetzen seines Landes.

Bald umringen dich die Haufen,
Und sie ziehen dich vom Rosse,
Und du musst zu Fusse laufen
Schleunig heim nach deinem
Schlosse. *Wilhelm Busch*

Die Neigung zu Folterungen und
anderen Menschenrechtsverlet-
zungen entsteht mit der Militari-
sierung der Gehirne, und die Mi-
litarisierung der Gehirne entsteht
mit der Militarisierung der Na-
tion. *Adolf Bossart*